

Kleidersammlungsaktion der IG Spielgruppen Schweiz und Elternbildung CH

«Wir geben den ganzen Erlös weiter»

Bislang stehen erst acht Container – woran hapert es? Kurt Kronenberg von der verantwortlichen Firma Tell-Text über Stolperfallen, verschenkte Kleider, Fahrten ins Ausland und Unterschiede zur TextAid. Interview: Franziska Hidber

Herr Kronenberg, bislang stehen erst acht Container.

Viele Spielgruppenleiterinnen mussten die Bewilligung selber auf der Gemeinde einholen – und blitzten ab, weil die Zuständigen lieber mit dem Samariterverein zusammenarbeiten.

In Safenwil AG werden jene Kleider sortiert, die in der Schweiz bleiben – ein Teil davon kommt Bergbauernfamilien zugute. Foto: z/Vg



Zur Person:

Kurt Kronenberg ist Projektleiter Aussendienst bei der Tell-Text GmbH in Safenwil AG.

Zur Firma:

Die Tell-Text GmbH ist ein nicht gewinnorientierter Familienbetrieb mit Sitz in Safenwil AG und gehört zu über 50 Prozent der gemeinnützigen Stiftung Solitex (Schweizer Berghilfe, das Kinderdorf Pestalozzi, die Schweizerische Vereinigung der Gelähmten): www.solitex.ch, www.kleidersammlung.ch

Zur Sammlung:

Das Antragsformular (einfacheres Vorgehen) und alle wichtigen Informationen finden Sie auf www.spielgruppe.ch (Dienstleistungen) und www.elternbildung.ch.

Welches Vorgehen verspricht mehr Erfolg?

Einen Platz auf einem Privatgrundstück suchen, im Idealfall in der Nähe der Spielgruppe.

Dann muss die Leiterin lediglich für die Zustimmung des Grundstücksbesitzers sorgen – den Antrag an die Gemeinde stelle danach ich.

Was hat eine Spielgruppenleiterin davon, wenn sie einen Container organisiert?

Erstens erhält sie für ihren Aufwand 300 Franken und gewinnt mit etwas Glück eine Ferienwoche für die ganze Familie. Zweitens fliesst der Erlös in Spielgruppenprojekte – vielleicht in das eigene. Und drittens leistet sie einen ökologischen Beitrag und trägt dazu bei, dass finanziell schlechter gestellte Menschen gute Kleider preiswert kaufen können.

Nach der Kassensturz-Sendung über die TextAid ist vielen die Sammellust vergangen. Die Leute gingen davon aus, dass ihre Kleider verschenkt würden, dabei werden sie in anderen Ländern weiterverkauft und zerstören dort den Markt, zum Beispiel in Afrika.

Natürlich verkaufen auch wir die Kleider weiter, allerdings zu einem sehr günstigen Preis. Davon finanzieren wir insgesamt 70 Arbeitsplätze, das Benzin, die Sortierstellen etc. Doch Tell-Text ist eine echte Non-Profit-Organisation – wir machen keinen Gewinn. In Zahlen: TextAid sammelt 22000 Tonnen Kleider und Schuhe und zahlt den angeschlossenen Hilfswerken und Organisationen lediglich 2,6 Millionen. Wir geben den ganzen Erlös weiter, nämlich gut 2 Millionen – obwohl wir nur 11000 Tonnen sammeln.

Wohin gehen die Kleider konkret?

Einen Teil verschenkt die Schweizer Berghilfe gezielt an Personen im Berggebiet. Die anderen Kleider werden teilweise hier sortiert, teilweise als Originalware ins Ausland verkauft – vor allem nach Italien, Ost- und Südeuropa, Belgien und, als einziges afrikanisches Land, Tunesien.

Unsere Geschäftsleitung besucht alle Kunden persönlich und überprüft auch die Sortierstellen im Ausland laufend. In Safenwil AG haben wir 14 Arbeitsplätze geschaffen für Langzeitarbeitslose und Menschen mit einer Behinderung – weitere sind geplant.

Ist es ökologisch, diese Altkleider durch halb Europa zu karren?

Gegenfrage: Ist es ökologischer, in Ländern mit Wasserknappheit neue Kleider zu produzieren? Für die Herstellung einer Tonne Baumwolle braucht es 16000 bis 18000 Liter Wasser und über 8000 Chemikalien.

Aber auch da gibt es einen Haken: Die TextAid verkauft nur die Hälfte der Kleider – aus der anderen Hälfte entstehen Putzlappen.

Bei uns werden 70 Prozent der Kleider wieder getragen, 10 Prozent werden als Putzlappen verwendet, und der Rest wird recycelt – zum Beispiel für Dämmmaterial in der Fahrzeugindustrie.

50 Container bis im Sommer – so lautet das neue Ziel. Wie optimistisch sind Sie?

Sehr. Wir haben die Abläufe vereinfacht, das Antragsformular gestrafft, und ich übernehme die Verhandlungen mit der Gemeinde – das sind doch gute Vorzeichen, oder?